

Rundbrief EcoMujer

Nummer 5 Ausgabe 2014

Spende 2,00 €



Liebe EcoMujeres, liebe Frauen,
liebe Leserinnen und Leser,

mittlerweile hat es schon Tradition - rechtzeitig zum Jahreswechsel erscheint unser Rundbrief in Papierform - es ist bereits der fünfte. Stand der letztjährige ganz im Zeichen unseres Schwerpunktes Wasser und der europäischen Bürgerinitiative für ein Menschenrecht auf Wasser, so steht dieses Jahr das Thema Urban Gardening / Landwirtschaft / Ernährung und unser Schulgarten Projekt in Consolación del Sur im Mittelpunkt. „‘Comida excelente‘ - Setzlinge und Schüler_innen - gemeinsam wachsen. Ein kubanisches Pilotprojekt zur Verbesserung der Ernährung“ ist der Titel unseres neuen Flyers, in dem es vorgestellt wird. Der Flyer liegt diesem Rundbrief bei. Aber auch in diesem Rundbrief gibt es aktuelle Berichte vom Schulgarten und neu sind zwei Gastbeiträge von Freundinnen aus Cuba.

Und wie schon letztes Jahr plant EcoMujer wieder ein spannendes Berlin-Wochenende diesmal vom 16.-18. Januar 2015. Am Freitag ist Anreise, um am Samstag an der fünften „Wir haben es satt“ Demo in Berlin teilzunehmen. Natürlich sind wir auch wieder Unterstützerin der Demo, die um 12:00 Uhr mit einer Auftaktkundgebung an Potsdamer Platz startet und zum Kanzleramt führt.



EcoMujeres bei der „Wir haben es satt!“ Berlin Jan. 2014

Am Sonntag, den 18. Januar 2015 um 11:00 Uhr wollen wir gemeinsam mit anderen den Film „Tierralismo“ in Berlin zeigen, mehr hierzu findet Ihr im Rundbrief.

Wir wünschen Euch erholsame Feiertage, schöne Geschenke und einen guten Rutsch, in ein hoffentlich friedlicheres und gerechteres Jahr 2015.

P.S. Auch EcoMujer freut sich über Geschenke in Form von Spenden.



In dieser Ausgabe findet Ihr folgende Artikel:

<i>Neues aus dem Schulgarten Projekt: Reiche Ernte und viele NachahmerInnen</i>	3
<i>Was ist Permakultur und Permakultur auf Cubanisch?</i>	5
<i>FANJ und IPC11</i>	5
<i>Kooperation mit der kubanischen Umweltstiftung FANJ</i>	6
<i>Ökologie und Umwelterziehung für das Lehramt</i>	8
<i>TTIP: Ich habe gegen TTIP unterschrieben, weil ...</i>	9
<i>Mailingliste ecomujer_info</i>	10
<i>EcoMujer Aktion am 1. Mai 2014 in Düsseldorf</i>	11
<i>Frei-Räume zurückerobern</i>	11
<i>Lebendige Gärten – Kubas Stadtgärten</i>	14
<i>Gastbeiträge von zwei Freundinnen aus Pinar del Rio</i>	14
<i>Wasser hat großen Wert, aber keinen Preis.</i>	17
<i>Vielfalt statt Einfalt</i>	19
<i>Workshop „Wasser und Geschlecht“ 8. März 2014 Berlin</i>	22
<i>Internationaler Frauentag 8. März 2014 Düsseldorf</i>	22
<i>Filmveranstaltung Tierralismo 18.01.2015 Berlin</i>	23
<i>Aufruf zur 5. „Wir haben es satt!“ Demo in Berlin</i>	24

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Stöbern in den Bildern und Berichten.

Kristine und die Vorstandsfrauen von EcoMujer

Impressum:

EcoMujer e.V. Rochusstr.43, 40476 Düsseldorf

info@ecomujer.org www.ecomujer.org

de-de.facebook.com/pages/EcoMujer-eV/192380974127559

ViSdP: Kristine Karch

Autorinnen & Photographinnen

Astrid Schmied, Corinna Renz, Siga Luthner, Reina Maria Rodriguez García, Rosa Hernandez Acosta, Irene Zimmermann, Karin Görgens, Kristine Karch, Melanie Willms, Mónica Darías Fuertes, Monika Schierenberg, Odilkys Cala, Rosie Koslowski, Elke Sündermann.

Neues aus dem Schulgarten Projekt: Reiche Ernte und viele NachahmerInnen

Ein Bericht von Siga und Reina

Nach nur einem Jahr ist der Garten der Grundschule Eberto Polanco in Consolación in der ganzen Provinz Pinar del Rio bekannt und es kommen viele Anfragen von anderen Schulen, aber auch Nachbarschafts-Initiativen. Auch wissenschaftliche und staatliche Institutionen wie das Umweltministerium interessieren sich bzw. binden das Projekt in ihre Arbeit ein.

Noch berühmter wird die Initiative werden, wenn unsere EcoMujeres Reina und Rosa, ihren Vortrag zu dem Schulgarten-Projekt auf einem internationalen Pädagogik-Kongress im Februar 2015 in Havanna vorstellen werden. Der Vortrag wurde bereits auf verschiedenen landesweiten Vorkongressen prämiert und hat es so bis ins Finale geschafft. Wir gratulieren Reina und Rosa und damit der ganzen EcoMujer-Gruppe aus Pinar del Rio, die wirklich tolle Arbeit leisten mit der praktischen und theoretischen Arbeit rund um das Thema Ernährungssicherheit und Erziehung zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Entwicklungen nach April 2014

Wie ging es weiter nach dem Besuch unserer EcoMujer Siga im April? Erstmal konnte nach dem leider zu trockenen Winter, endlich mehr gegossen und dadurch mehr geerntet werden.



Der Kräutergarten

Es hat mehr geregnet und seit Anfang des Jahres ist der heiß-ersehnte Wassertank gebaut, in dem nun das Regenwasser gespeichert werden kann und das Gießwasser gesichert ist.

Geerntet wurde viel Gemüse wie Mangold, Zwiebeln, Kohl, Tomaten und Kräuter, wie z.B. Basilikum, Rosmarin, darunter viele Pflanzen für Gesundheits-Tees wie Minze, Lindenblüte und Moringa, das als kubanisches Wunder-Heilmittel gilt. Die Obsternte ist noch bescheiden, aber etwas Maracuja, Papaya und kleine Erdbeeren konnten die kleinen GärtnerInnen stolz ernten.

Da es an der Schule kein Mittagessen gibt, nehmen die SchülerInnen immer wieder etwas von der Ernte mit nach Hause. Manche Eltern wurden schon inspiriert und bauen nun auf dem Balkon z.B. schon Kräuter an - von den Kindern lernen! Gerne beschenkt das Gartenteam aber auch andere in der

unmittelbaren Nachbarschaft: da wären der Kindergarten und die Kantine der Tabakfabrik und an bedürftige NachbarInnen Heilpflanzen.

Im Sommer wurden in einer großen Gemeinschaftsaktion 63 Guavenbäume und einige Bananenstauden gepflanzt. Die Guaven wurden nicht nur ausgewählt, weil sie so lecker und vitaminhaltig sind, sondern vor allem, weil die Bäume das ganze Jahr über Früchte tragen, die ersten bereits nach ca. 7 Monaten.



Kids gießen die Guavenpflanzen

Neben der Gartenpraxis fanden an der Schule bereits zwei Seminare statt. Zum einen mit Schulklassen und eingeladenen Referierenden von Umweltinstitutionen, so wie ein Seminar für andere interessierte Schulen. Dabei hat sich konkret die Zusammenarbeit mit



Nächstes Projekt: den neu gebauten Wassertank für Gießwasser bemalen!

zwei Ganztagschulen, mit schon älteren SchülerInnen, ähnlich einer Realschule, ergeben. Die Schulen befinden sich in derselben Gemeinde, so dass die Unterstützung und Kooperation einfach werden wird.

Wie ist der Ausblick?

Es gibt viele Pläne. Als erstes wird der graue Wassertank bemalt. Es fehlen noch viele Schilder für den Garten, um die Pflanzen zu erklären. Mit unserer Spendensammlung wollen wir helfen, die Malutensilien - vor allem Farbe ist teuer - zu kaufen.

**Weiter so,
denn eine andere Welt ist pflanzbar!**

Was ist Permakultur und Permakultur auf Cubanisch?

Permakultur ist ein Weg nachhaltige Lebensformen und Lebensräume zu unterstützen, zu entwerfen und aufzubauen. Ursprünglich in den 70er Jahren in Australien für die Landwirtschaft entwickelt, ist sie inzwischen ein Denkprinzip, das auch Bereiche wie Energieversorgung, Landschaftsplanung und die Gestaltung sozialer Infrastrukturen umfasst. Grundprinzip ist ein ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften mit allen Ressourcen nach den drei Grundpfeilern: earth care, people care and fair share.

Nach Cuba kam die Permakultur über eine australische Brigade Anfang der 90er Jahre und war für viele ein willkommenes Instrument um praktische,

anpassbare und nachhaltige Lösungsansätze für die wirtschaftlich schwierigen Jahre zu finden. Dazu gehört z.B. dass auf Cuba kaum mehr Treibstoff vorhanden war, weder um Traktoren zu fahren noch die Lebensmittel weit zu transportieren. Es ergab sich die Notwendigkeit auch in der Stadt sich selbst zu versorgen und das führte zu einer Vielzahl von privaten und gemeinschaftlichen Stadtgarten-Projekten. Havanna versorgt sich heute zu 70% selbst mit Gemüse und Obst. Das ist in unserer „Ersten Welt“ kaum noch vorstellbar, wo der Apfel aus Argentinien kommt.

(www.permakultur-institut.de/800.2/index.html)

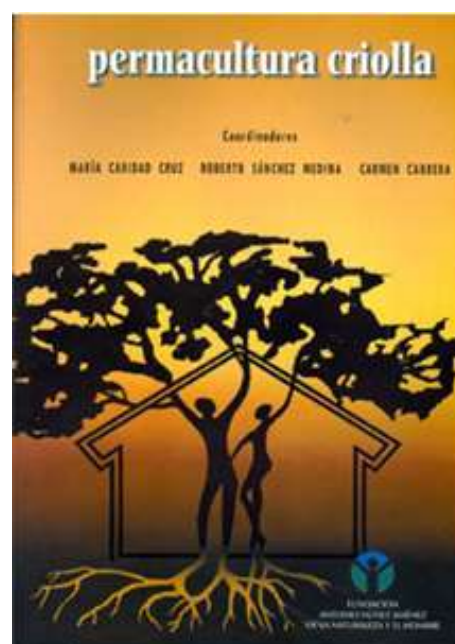
FANJ und IPC11



Die Fundación Antonio Nunez Jimenez de la Naturaleza y el Hombre, kurz FANJ, ist die bedeutendste Umweltstiftung in Kuba. Unter anderem ist die Stiftung so etwas

wie ein Zentrum für die Förderung und praktische und theoretische Arbeit im Bereich der Permakultur auf Cuba. Über die Stiftung sind ca. 1.200 aktive „permacultores“, die in 24 Gruppen - über die gesamte Insel verstreut - arbeiten, vernetzt.

www.fanj.org/



Im November 2013 hat die FANJ den 11. Internationalen Permakultur Kongress IPC11 nach Kuba geholt.

Das war der erste internationale Kongress in Lateinamerika und war mit über 400 TeilnehmerInnen aus aller Welt sehr gut besucht, davon teilweise fast 100 aus Cuba selbst. Ein Blick auf die Webseite lohnt auch wenn man / frau kein Spanisch spricht!



Privater Permakultur-Garten in Havanna



Permakultur-Schulungs-Garten mit liebevoll gemalten Plakaten für Umweltschutz und gegen Gewalt – für ein Leben in Einklang von Natur und Mensch

<http://ipc11cuba.com/>

Bericht und Video in English zu IPC11

<http://permaculturenews.org/2014/05/10/cuba-permaculture-pilgrimage-video/>

<http://permaculture.com.au/ipc11-cuba-report/>

Kooperation mit der kubanischen Umweltstiftung FANJ

Bereits bei der EcoMujer Wasser-Rundreise im Jahr 2012 stand ein Besuch bei der Umweltstiftung FANJ für die Gruppe auf dem Programm.

Nachdem unsere EcoMujer Siga auf dem IPC11 viele und engere Kontakte zur FANJ knüpfen konnte, entstand die Idee sich genauer kennenzulernen und im April 2014 wurden Rosa und Reina von den EcoMujeres aus Pinar und Siga aus München ins Büro der FANJ in Havanna eingeladen. Von FANJ nahmen die KoordinatorInnen aus allen

Bereichen (Erhaltung der Biodiversität, Umwelterziehung, nachhaltige lokale Entwicklung, Permakultur, Internationale Beziehungen) teil. Wir nutzten die Gelegenheit das Schulgarten-Projekt in Consolación und die Arbeit der EcoMujeres vor allem an der Pädagogischen Hochschule (PH) in Pinar del Rio vorzustellen.

Die TeilnehmerInnen der Stiftung waren beeindruckt von den Aktivitäten der



Erstes Treffen von EcoMujer und FANJ in deren Büro, Havanna April 2014 Reina, Rosa, Robertico, Zahilys, Robertson, Cary, Siga

EcoMujeres und erstaunt, dass es dort ein feste Gruppe gibt, die seit 20 Jahren im Bereich Umwelterziehung und Umweltschutz arbeitet. Eine so funktionierende, aktive Gruppe haben sie nicht vermutet!

Nun was kam heraus?

Verabredet wurde, das EcoMujer und FANJ enger zusammenarbeiten und voneinander lernen wollen. FANJ bietet an, einen Permakultur-Workshop für Beteiligte unseres Projektes und Inter-



Consolación del Sur: Robes Ökobauernhof: Ein Paradies für Workshops

essierte zu organisieren. Robe, ein Nachbar der Schule und Ökobauer und auch ein bisschen Künstler hat sofort sein wunderschönes Gelände mit Infrastruktur und Versorgung für den Workshop angeboten.

Es sollen weiter Publikationen und Material ausgetauscht und der Kontakt zu den Permakultur-Aktiven und Projekten in der Region Pinar del Rio organisiert werden.

Rosa, Koordinatorin für den Bereich Umwelt an der PH, engagiert sich für die Teilnahme einer FANJ-Vertreterin auf dem internationalen Pädagogik-Kongress im Februar 2015 auf Kuba. Es wurden gemeinsame Aktivitäten in der LehrerInnenaus- und -fortbildung vereinbart, u.a. die Idee einer Naturschule.

FANJ will zudem die EcoMujeres und das Schulgarten-Projekt in das Besuchsprogramm für ihre ausländischen Gäste aufnehmen. Was für ein gelungenes, produktives Treffen und wir hoffen Euch bald von den ersten Ergebnissen berichten zu können!

Reina + Rosa + Siga

Danke für Eure Unterstützung!

An die **Soli-Gruppe GRANMA** aus München, die uns mit einer großzügigen Spende für die Guavenbäume im Schulgarten und persönlichen Kurierdienste geholfen hat!

Ökologie und Umwelterziehung für das Lehramt

Von einem Workshop im Dezember 2013 an der Pädagogischen Hochschule in Pinar del Rio berichtet Siga Luthner

Beim Workshop „Ökologie und Umwelterziehung für das Lehramt“ nahmen teil die EcoMujeres Rosa, Reina und Leidys, Dozentinnen verschiedener Fächer wie Umwelterziehung, Landwirtschaft, Bioethik (neues Fach), Biochemie, Geologie, Grundschul-Erziehung, Energietechnik, Berufliche Bildung usw., Studierende einer Arbeitsgruppe zum Thema „Globale Umwelt Probleme, wie die Nutzung von Wasser, Entwaldung und Bewusst-

seinsbildung“, Carlos (Student aus Botswana), der seine Abschlussarbeit zum Thema Wassernutzung schreibt, Jesus vom CITMA (Ministerium für Umwelt) der Provinz Pinar und Koordinator für Umwelterziehung und Chino, der am nationalen Lehrplan für Umwelterziehung mitarbeitet. Alle stellten kurz ihr Arbeitsgebiet, den aktuellen Stand und ihre Ziele vor. Studierende berichteten über Exkursionen und Arbeitseinsätze auf dem Land im Bereich Umweltschutz, der Pflege der lokalen Umwelt, der Mogotes und Höhlen von Viñales; über neue Fächer wie lokale Flora und Fauna oder auch traditionelle Küche; über aktuelle cubanische Programme wie PAEME (Energie sparen) und PAURA (rationale Energienutzung). Fidels Reflexionen zur Ökologie waren ebenso Thema, wie eine Diskussion über Wasserknappheit, Wasser im Überfluss, kostenloses Wasser und Wassersparen.



StudentInnen der AG „Globale Umweltprobleme“ berichten

Nächstes EcoMujer Treffen in Düsseldorf

20. – 22.03.2015

Mit aktuellen Berichten von unserem Schulgarten-Projekt in der Provinz Pinar

TTIP: Ich habe gegen TTIP unterschrieben, weil ...



Irene Zimmermann, Magdeburg Sachsen-Anhalt

Ich habe sehr gerne meine Unterschrift unter das Dokument gesetzt und mich in die Vielzahl der UnterzeichnerInnen eingereiht, weil ich nicht möchte, dass die demokratischen Rechte der Bevölkerung beschnitten werden.

Gerade im Jahr 25 nach der friedlichen Revolution der Bürgerinnen und Bürger in der DDR lasse ich mir mein Grundrecht auf Meinungsfreiheit nicht wieder nehmen.

Ich bin der Meinung, diese Abkommen sind falsch für die Menschen und machen nur die Profitgier noch einfacher. Das kann nicht das Interesse der Menschen auf diesem Planeten sein.

Astrid Schmied, Düsseldorf:

... ich eine strenge Medikamentenkontrolle für extrem wichtig halte und in den USA dies nicht gewährleistet ist.

Außerdem würde TTIP alle Verbote und Grenzwerte für Pestizide und gefährliche Chemikalien aushebeln.

Karin Görgens, Düsseldorf:

... ich befürchte, dass die Umweltschutzstandards Senkungen erfahren.

Monika Schierenberg, Düsseldorf:

... dieser Vertrag schon in seinem Entstehungsprozess undemokratisch ist und im Wesentlichen von den Interessen großer Konzerne bestimmt wird: in Geheimverhandlungen, ohne Transparenz und demokratische Einflussnahme. Das geplante Abkommen sieht vor, dass Konzerne durch private Schiedsgerichte „entgangene Gewinne“ einklagen können. Noch direkter als schon

bisher könnte so Einfluss auf nationale und europäische Gesetzgebung genommen werden, um Sozial- und Umweltstandards abzubauen. Gewinnbringend wäre TTIP vor allem für große Konzerne!

Kristine Karch, Düsseldorf:

... TTIP den globalen „Krieg gegen die Natur“ verschärft, erklärt es doch alle natürlichen Ressourcen für prinzipiell profitorientiert ausbeutbar. Zum „Krieg ums Öl“ kommt auch „Blut für Land“, „Blut für Nahrung“, „Blut für Gene und Biodiversität“, „Blut für Wasser“. Dies richtet sich direkt gegen den „globalen Süden“, der kapitalistische „Machtblock“ des Nordens militarisiert und ökonomisiert sich und zwingt dem Rest der Welt seine ungerechte Weltordnung auf – notfalls mit militärischer Gewalt. Die notwendigen Waffen werden gleich noch mit geliefert.

Rosie Koslowski, Düsseldorf:

... ich weder Nahrung aus genmanipuliertem Saatgut, noch Fleisch von wachstumshormonell gezüchteten Tieren essen möchte und auf Kennzeichnungspflicht für Genfood bestehe. Lebensmittel dürfen nicht zur Keimabtötung bestrahlt oder mit Chlor besprüht werden.

Corinna Renz, Kaarst:

... ich gegen die Privatisierung von Trinkwasser bin. Wasser muss ein Gemeingut bleiben!

Der Erfolg der EU-Bürgerinitiative gegen die Wasserprivatisierung darf nicht durch TTIP ausgehebelt werden.

Melanie Willms, Düsseldorf:

... über TTIP versuchen Konzerne Verbraucherrecht zu schwächen und Umweltstandards weiter herabzusetzen. Konzerne könnten Staaten auf Schadenersatz verklagen (sie tun es heute schon), wenn sie ihre Gewinne gefährdet sehen. Das geplante Investor-State Dispute Settlement (ISDS) sichert einzig allein die Macht der Konzerne - und das auch noch völlig intransparent.

Damit würden demokratisch gewählte Regierungen weiter an Macht und Einfluss an finanzkräftige Großkonzerne abgeben. Den betroffenen Menschen bleibt keine gleichwertige Waffe! Das darf einfach nicht durchkommen.

Mailingliste ecomujer_info

Seit einiger Zeit betreibt EcoMujer eine Mailingliste ecomujer_info zum Informationsaustausch, die als E-Mail verschickt wird. Um die Informationen der Liste zu erhalten, muss Mensch diese Liste abonnieren. Die ecomujer_info Liste ist so konfiguriert, dass alle Abonnent_innen der Liste Informationen an die Liste als E-Mail an: ecomujer_info@lists.riseup.net schicken dürfen.

Das Archiv, das alle über die Liste verschickten E-Mails enthält, ist öffentlich zugänglich unter: https://lists.riseup.net/www/arc/ecomujer_info.

Die ecomujer_info Liste kann mit einer E-Mail an ecomujer_info-subscribe@lists.riseup.net abonniert und mit einer an ecomujer_info-unsubscribe@lists.riseup.net abbestellt werden. Mensch kann sie auch auf der Webseite https://lists.riseup.net/www/info/ecomujer_info direkt abonnieren und abbestellen.

EcoMujer Aktion am 1. Mai 2014 in Düsseldorf



Es gab keinen „traditionellen“ EcoMujer Stand in Düsseldorf zum 1. Mai auf Grund des Standortwechsels und weiterer vom DGB kurzfristig beschlossener Veränderungen. Stattdessen haben wir diesmal an der Demonstration teilgenommen und mit einem bunt gestalteten Bollerwagen in auffälliger Verkleidung gegen TTIP protestiert und für das Projekt in Consolación del Sur geworben.



Frei-Räume zurückerobern

Ein Bericht von Melanie Willms vom Aktionsnachmittag der Bodenfreiheit in Lustenau bei Bregenz

Im Sommer 2011 fanden sich Menschen aus Vorarlberg zu einem ungewöhnlichen Projekt zusammen: Sie gründeten gemeinsam einen Verein, mit dem Ziel "Boden" also Flächen in Vorarlberg zu kaufen, damit diese nicht bebaut werden können. Obwohl dieses Projekt bislang nur in Vorarlberg / Österreich aktiv ist, so ist doch die Idee

dahinter auch auf andere Orte übertragbar, weswegen wir sie hier im Rundbrief vorstellen möchten.

EcoMujer hat schon seit längerem Kontakt zu dem Projekt. Im August 2014 waren einige Frauen vor Ort und nahmen an einem Aktionsnachmittag teil.



Aktionszelt aus alten Schreinereiresten

Aber zunächst einige Hintergrundinformationen: Nur 1/5 der Fläche Vorarlbergs kann aufgrund der Topographie und des Klimas ganzjährig bewohnt werden. Grund und Boden sind knappe Güter. Dennoch werden jeden Tag im Schnitt 1.500 m² Grünland in Bauland oder Bauerwartungsland umgewidmet. Ein Drittel des bereits gewidmeten Baulandes - das entspricht einer Fläche von 4.300 ha - ist aber dennoch nicht bebaut.

Das bereits gewidmete Bauland ist auf dem Markt kaum verfügbar. Deswegen steigt der Umwidmungsdruck in Gebieten, die nicht für eine Bebauung geeignet sind. Das wiederum führt zu einem sich weiter ausbreitenden Siedlungsteppich, dessen Erschließung für die Allgemeinheit mit hohen Kosten verbunden ist. Die Freiräume in Vorarlberg verschwinden, sie werden immer kleiner und immer weniger zugänglich. Orte des Öffentlichen und des Gemeinsamen werden zurückgedrängt und durch kommerzielle und private Räume ersetzt.

Wie diese Siedlungspolitik ganz konkret aussieht, und welche Kosten damit verbunden sind, das haben wir bei einem Aktionstag auf einem Stadtrundgang in Lustenau am 27.08.14 erfahren. In Lustenau wohnen 22.000 Einwohner. Das Gebiet ist historisch gewachsen und sehr stark zersiedelt. Früher war dies teilweise der Landwirtschaft geschuldet. Heute verursacht dies aber Probleme z.B. bei langen Wegen der Abwasserentsorgung, Pflege von Überflutungsflächen, Organisation von Müllabfuhr und Transport. Durch Wegzug von Bewohnern stirbt hingegen das Leben im Zentrum.



Gemeinsames Bodenfrühstück

Der Verein „Bodenfreiheit“ möchte einen Beitrag leisten, um wichtige Flä-

chen für die Öffentlichkeit zu erhalten und sammelt gezielt Geld, um diese Landflächen aufzukaufen. Außerdem wirbt er für eine breite Diskussion über die zukünftige Entwicklung der Siedlungsräume.

Der Veranstaltungsort des Aktionstages war ein mobiles Zelt, supergemütlich und geräumig, aus dem Material einer alten Schreinerei erbaut. Hier wurde in gemeinschaftlicher Runde auf dem Boden getafelt mit selbstgebackenem Brot, Tomaten aus dem Garten, selbstgebackenem Kuchen, tollen Salaten und Wein und Kaffee.

Am Nachmittag haben wir bei endlich auftretendem Sonnenschein gemeinsam draußen gesessen und unter Begleitung von versierten Musikern gemeinsam Lieder gesungen. Wir haben

sehr viel Spaß gehabt und bedanken uns an dieser Stelle bei der Bodenfreiheit für die Einladung.



Musiker bei Bodenfreiheit

Informationen zu diesem sinnvollen Projekt finden sich auf der Webseite der Bodenfreiheit.

Schaut euch das mal an, es lohnt sich.
<http://www.bodenfreiheit.at/>

Permakulturgarten LUSTenau

Einen Abstecher haben wir noch in den kleinen Permakulturgarten LUSTenau gemacht, wo wir uns überwältigende Zucchini angeschaut, leckere Himbeeren vom Strauch genascht haben und uns ansonsten von der Schneckenplage in Vorarlberg überzeugen konnten.



Lebendige Gärten – Kubas Stadtgärten



Am Samstagnachmittag 22.02.2014 fand im Rahmen des EcoMujer Treffens in Hannover eine Film- und Diskussionsveranstaltung „Lebendige Gärten – Kubas Stadtgärten“ mit Daniela Hadem-Kälber im „Wohnzimmer“ statt. Es war eine sehr spannende, anschauliche und authentische Darstellung der urbanen Gartenbewegung in

Cuba. 15 Gäste aus Hannover nahmen teil, es konnten neue Kontakte geknüpft werden.

Buchtipp:

Lebendige Gärten von Daniela Kälber
bei: Peter Lang 2011, ISBN 3-631-61019-X



Gastbeiträge von zwei Freundinnen aus Pinar del Rio

„Mein Alltag“ von Odilkys Cala

Odilkys lernte die EcoMujeres bei einem der ersten EcoMujer Seminare an der Pädagogischen Hochschule in Pinar del Rio kennen.

Hier ihr warmherziger und liebevoller „Alltagsbericht“.



Liebe LeserInnen!
Morgens, wenn der Tag erwacht, erledigen wir die Dinge immer mit Liebe, wir geben dem Tag eine Struktur, machen

uns fertig zum Weggehen und machen die Dinge, die jede kubanische Frau tun muss. Es ist unsere Pflicht unsere Ideen und Rechte zu verteidigen und uns um die Belange zu kümmern, die

uns betreffen. Es gibt Arbeit über Arbeit, aber nicht nur im Beruf, sondern auch im persönlichen Bereich. Es kostet uns immer viel Kraft, uns gut mit uns selbst zu fühlen.

Die kubanische Frau ist aus Stahl gemacht, sie ist unbesiegbar. In der Arbeit tut sie ihre Pflicht und bildet sich durch Lektüre weiter, weil es an anderen nötigen Informationsmedien fehlt, um auf dem Laufenden zu bleiben. Glücklicherweise unterstützen die Kommuni-

kationsmedien häufig die Weiterbildung, aber es ist immer schwierig: Es gibt kein Internet und der Zugang ist nur begrenzt möglich, und das alles nur deswegen, weil wir in einem Land leben, das eine besondere Geschichte hat, und weil die USA unsere Entwicklung nicht akzeptieren, unsere Ideen zensieren und den Zugang zur Wirklichkeit behindern.

Aber das kubanische Volk ist stark, wir erfüllen unsere Pflicht mit dem, was wir haben, obwohl es wenig ist. Wir sind frei Dinge zu tun und geben ein Beispiel durch unser Selbstbewusstsein.

Die kubanische Frau ist ein Beispiel an Heroismus; Arbeit über Arbeit in allen Bereichen, sie erfüllt ihre Pflicht nicht nur im Beruf. Am schwierigsten ist das Nachhause kommen und darüber nachzudenken, wie man den Haushalt bewältigt. Das ist hart.

Ich bin eine einfache Frau, habe viel studiert (gelernt). Als Jugendliche absolvierte ich meine Universitätslaufbahn, ich nahm teil an einer Umweltveranstaltung und präsentierte dort eine Arbeit. Hier lernte ich auch eine Gruppe von Frauen aus Deutschland kennen, die teilnahm und ihre Erfahrungen einbrachte. Die Veranstaltung fand alle 2 Jahre statt.

Ich konnte meine Fähigkeiten in der Forschung bei meiner Arbeit in der Sonderpädagogik erweitern. Danach habe ich mich in Defektologie (Sonderpädagogik) graduiert.

Im Moment mache ich meinen „Master integral al nino“ (Inclusion/Intergration von Kindern mit Behinderung).

Bei jedem Kontakt mit der Gruppe lerne ich besondere Menschen kennen, die ich trotz der unterschiedlichen Sprache verstehen konnte. Ich lernte eine andere Kultur kennen und meine Ideen zu verteidigen. Zum ersten Mal hatte ich 2014 Gelegenheit ein fremdes Land zu bereisen, eine einmalige Erfahrung. Ich begriff, dass es unterschiedliche Probleme in der Welt gibt: in Europa wird es jeden Tag schwieriger Freude und Solidarität zu finden. Die Reichen werden jeden Tag reicher, den anderen Menschen fehlen die Mittel, wodurch sie sich traurig und ängstlich fühlen. Ohne Arbeit können sie sich fast nichts leisten.

Glücklicherweise ist es bei EcoMujer anders; die Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt anderen zu helfen. Sie geben die Dinge, die sie haben, und unterstützen mit ihren Möglichkeiten Projekte in Kuba. Dies ist ein Beispiel für Beharrlichkeit, Ausdauer und Solidarität, und sie bewirken, dass sich gemeinsame Projekte in meinem Land jeden Tag besser entwickeln und das Gemeinschaftsgefühl wächst.

Wir leben mit vielen Einschränkungen. Kuba steht im Zentrum der Aufmerksamkeit, weil es keine vergleichbare Regierung wie unsere gibt. Trotz der Einschränkungen glaube ich, dass der Kampf schwierig ist. Wir dürfen die

Hoffnung nicht verlieren weiterzumachen. Jeden Tag müssen die Dinge besser werden. Dass es Frauen wie die EcoMujeres gibt, gibt uns Kraft.

Ich liebe Deutschland und Kuba. Ich liebe meine Freundinnen von EcoMujer, ich schenke meiner schönen deutschen

Mama Irene Liebe, einer großherzigen und tüchtigen Frau.

Odilkys Cala, Pinar del Rio, Cuba

November 2014

Übersetzt von Melanie Willms und Astrid Schmied

„Vorstellungen und Gedanken einer jungen Kubanerin“ von Mónica Darias aus Pinar del Rio

Mónica studierte Germanistik und begleitete die EcoMujeres als Übersetzerin auf der „Wasserreise“ 2012 durch Cuba.



Mónica am Jose Martí
Denkmal in Berlin

Kubanische Frauen sind selbstbewusst und sehr gut ausgebildet. Die meisten Kubanerinnen versuchen finanziell unabhängig zu sein und erwarten eine gute Stellung in der Gesellschaft, von der sie ein Teil sind.

Die kubanische Regierung hat viel dafür getan, Frauen eine gleichberechtigte Teilhabe an der Revolution zu garantieren. Es gibt Organisationen und Verbände (z.B. den kubanischen Frauenverband), die die Rechte der Frauen verteidigen. Frauen übernehmen große Verantwortung für politische Aufgaben und an ihrem Arbeitsplatz.

Die Erwartungen eines Menschen hängen von seinem Charakter und den realen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen ab, die sein Leben bestimmen. Die Lebensvorstellungen vieler Kubanerinnen sind: eine gute Familie zu haben, eine erfolgreiche berufliche Entwicklung und Position, auf die sie stolz sein können, sowie ein gutes Lebensniveau zu erreichen, das sie mit ihrem Lohn ihrer Familie anbieten können.

Die Selbstbestimmung und das Verantwortungsbewusstsein der Kubanerinnen ermöglichte es ihnen, sich den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Herausforderungen aufgrund der „período especial“ in den 90er Jahren zu stellen. Die Frauen sind das Rückgrat der Familie und geben ihr Gleichgewicht und Stabilität.

Die jungen Frauen studieren viel, um einen guten Beruf für ihre Zukunft zu

haben und die angestrebte finanzielle Unabhängigkeit zu erreichen.

Mónica Darias Fuertes

(Redigiert von Monika Schierenberg)

Wasser hat großen Wert, aber keinen Preis.

Wie weiter nach der erfolgreichen europäischen Bürgerinitiative für das Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung (EBI)?

EcoMujer war Mitveranstalterin und EcoMujeres waren dabei beim Symposium **„Das Menschenrecht auf Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung umsetzen“**

am 17. Januar 2014 in Berlin.

Besonders spannend war der erste Beitrag von Jorge Jurado, Botschafter von Ecuador in Deutschland, der in seinen Ausführungen einen ganzheitlichen Wasserbegriff aufzeichnete: „Da das Wasser für alle Lebensprozesse notwendig ist, und diese wiederum auch für die Erhaltung des menschlichen Lebens unerlässlich sind, muss man es als ein Ganzes betrachten.“ Er beschrieb den langen und nicht einfachen Prozess, wie das Menschenrecht auf Wasser in der Verfassung von Ecuador verankert wurde und sich in vielen Artikeln durch die Verfassung zieht.

Die wissenschaftlichen Beiträge waren teilweise sehr interessant, insbesondere die Vorträge von Prof. Dr. Silke R. Laskowski, die zeigte, wie spannend und konkret juristische Vorträge sein

können. Sie nannte wichtige Aspekte und Fragestellungen zur konkreten Umsetzung des Menschenrechts auf Wasser. Nachdenkenswert und

anregend der Vortrag von Prof. Dr. Petra Dobner „Der Umgang mit Wasser, ein Kernproblem des dritten Jahrtausends“. Sehr anschaulich und die konkreten „Kämpfe“ beschreibend, die Beiträge von Mathias Ladstätter, ver.di, der den Prozess und die Erfahrungen der EBI beschrieb und der Beitrag von Rainer Heinrich vom Berliner Wassertisch, der die Erfahrungen und Lehren aus der Teilprivatisierung und Kommunalisierung der Berliner Wasserbetriebe aufzeichnete.

Nach zu lesen sind diese und alle anderen Beiträge unter

<http://www.menschenrecht-wasser-umsetzen.de/veranstaltungen/>.



EBI Anhörung am 17. Februar 2014

Bei der Anhörung am 17. Februar 2014 in Brüssel gab es Lob und Anerkennung für die erste Europäische Bürgerinitiative (EBI). Anne-Marie Perret, die französische Gewerkschafts-Funktionärin und die anderen Vertreter_innen der EBI konnten dem zuständigen EU-Kommissar Maros Sefcovic genau 1.680.172 gültige Unterschriften überreichen. "Ich fühle mich sehr stolz und dankbar", sagte Anne-Marie Perret.

Ja, zu Recht können alle stolz sein, die mitgewirkt haben am Gelingen dieser Bürgerinitiative.

Umso enttäuschender die Stellungnahme der EU Kommission am 20. März 2014.

Bei der Anhörung der Bürgerinitiative vor der Kommission und dem Europäischen Parlament am 17. Februar 2014 hatten alle Vertreter_innen der Kommission und alle Parlamentarier_innen die Europäische Bürgerinitiative beglückwünscht und betont, wie wichtig das Menschenrecht auf Wasser sei. Aber die Kommission ließ den zustimmenden Worten keine Taten folgen. Als „wenig ambitioniert darin, den Erwartungen von 1,9 Millionen Menschen gerecht zu werden“, beurteilte deshalb der Vizepräsident der Bürgerinitiative EBI Right2Water, Jan Willem Goudriaan, die Reaktion der Europäischen Kommission. „Ich bedauere, dass es keinen Gesetzesvorschlag für die An-

erkennung des Menschenrechts auf Wasser gibt.“

Dass die EBI keinen bindenden Charakter hat, und die Forderungen nicht von der Kommission aufgegriffen und umgesetzt wurden, wirft auch die Frage auf, wie demokratisch ein Europäisches Bürgerbegehren tatsächlich ist? Da gibt es wohl „Nachbesserungsbedarf“ in der tatsächlichen demokratischen Beteiligung von Bürger_innen in Europa.

Aus Deutschland waren 1.203.247 gültige Unterschriften vorgelegt worden, die – unter der Federführung von ver.di – ein großes Bündnis aus Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft (AöW) e.V., Grüne Liga e.V., BUND, Nabu, Berliner Wassertisch, arche nova e.V., EcoMujer e.V., attac, Gemeingut in BürgerInnenhand (GiB), Campact und dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) gesammelt hatte.

Die Bürger_innen-Initiative muss weiter aktiv sein und Gesetzesinitiativen fordern, die das Menschenrecht auf Wasser in der EU konkret verankern sowie die Liberalisierung von Wasser und Abwasserentsorgung ausschließen. Eine wichtige Rolle spielt dabei, das geplante Freihandelsabkommen TTIP (Transatlantic Trade und Investment Partnership) zu verhindern, damit Wasser ein Menschenrecht wird und nicht weiter zur Handelsware wird.

EcoMujer arbeitet weiter mit im Bündnis und wird sich dafür einsetzen, dass

alle drei Forderungen der Bürgerinitiative umgesetzt werden, insbesondere auch, dass die EU ihre Initiativen verstärkt, einen universellen Zugang zu

Wasser und sanitärer Grundversorgung zu erreichen.

Monika Schierenberg

Vielfalt statt Einfalt

Redebeitrag von Kristine auf der Anti-Monsanto Demo in Düsseldorf



Vielfalt statt Einfalt, nie war diese Forderung sinnhafter und notwendiger denn jetzt!

Monsanto, hervorgegangen aus einem Chemiekonzern, ist heute einer der größten Saatguthersteller weltweit. Zusammen mit DuPont und Syngenta beherrschen sie 53 % des Saatgutmarkts, Monsanto's Anteil an dem transgenen Saatgut beträgt 90%. Aber

auch Bayer CropScience AG und BASF Plant Science mischen weltweit kräftig mit. Sie produzieren gentechnisch verändertes Saatgut und - für das Geschäft besonders profitabel - liefern sie auch gleich die entsprechenden Pestizide mit. Die negativen gesundheitlichen Auswirkungen für Natur und Menschen sind himmelschreiend.

Aber: Monsanto und Co zerstören nicht nur die Vielfalt der Natur sondern auch die Vielfalt im Denken. Mit ihren Patenten auf Saatgut und deren Herstellung werden Reproduktionsvorgänge der Natur in Wert gesetzt und privat



Anti-Monsanto Demo in Düsseldorf 2014

angeeignet. Mit der Industrialisierung der Landwirtschaft werden Samen und

Saatgut aus dem Kontext der Umgebung genommen, Samen und Saatgut werden vermessen, normiert und zur Ware gemacht, natürliche Gegebenheiten finden keine Berücksichtigung mehr. Die daraus resultierenden Monokulturen zerstören die biologische Vielfalt und führen zur Zerstörung der Böden, der Grundlage unseres Lebens.

Die Industrialisierung und Monopolisierung der Landwirtschaft zerstört die kleinbäuerliche Landwirtschaft, heizt die Spekulationen mit Nahrungsmitteln an, treibt die Preise in die Höhe und nimmt den Völkern ihre Ernährungssouveränität.

Nicht sie können bestimmen, was angebaut und gegessen wird, sondern die Konzerne regeln dies über ihre Marktbeherrschung und ihre Patent- und Eigentumsrechte.

Millionenfach wird der Mensch und die Natur zerstört!

Die Landwirtschaft ist der größte Wasserverbraucher weltweit. Durch die industrielle Landwirtschaft und das Hochleistungssaatgut, unabhängig ob traditionell oder mit Gentechnik hergestellt, wird der Wasserbrauch massiv gesteigert, das Wasser nicht nur in seinem natürlichen Kreislauf genutzt, sondern verbraucht, da es mit Pestiziden verseucht wird und verloren ist.

Bereits heute haben immer noch fast 1 Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser, allen Millenniumszielen zum Trotz. Dies ist nicht nur ein Verteilungsproblem - wie uns viele

suggestieren wollen - sondern ein prinzipielles: der Umgang mit der Natur. Die Natur soll technisch beherrschbar sein, wird zur Ware und privat angeeignet. Drei große Wasserkonzerne beherrschen den Markt, machen entsprechende Profite und die Menschen haben das Nachsehen. Weltweit gibt es unzählige Beispiele, dass die Wasserpreise nach der Privatisierung ins Unermessliche gestiegen, die versprochene Verbesserungen der Versorgungslage nicht eingetreten sind, oft wurde diese sogar verschlechtert.

In Cochabamba sollte sogar eine Konzession für das gesammelte Regenwasser bezahlt werden.



EcoMujer Stand auf der Anti-Monsanto Demo in Düsseldorf 2014

Aber mit dem erfolgreichen Wasserkrieg konnte nicht nur die Privatisierung rückgängig gemacht werden, sondern auch der Bechtel – Konzern aus dem Land gewiesen werden.

Die FAO (Food and Agriculture Organisation of the United Nations) hat in Studien nachgewiesen: mit kleinbäuer-

licher Landwirtschaft, mit traditionellem Wissen und traditionellem Saatgut, das an die lokalen Gegebenheiten angepasst ist und durch Zurückhaltung eines Teils der Ernte für die Neuaussaat und Austausch mit anderen entsprechenden den lokalen Bedingungen weiterentwickelt wird, die Welternährung sicher gestellt werden kann.

Aber auch die EU und andere internationale Institutionen treiben diesen Wahnsinn voran. Weltweit wird alles Lebendige oder Nicht-Lebende vermessen, normiert und standardisiert. Was aus diesem Raster fällt, ist nicht erwünscht und wird aussortiert. Aktuell mit den Geheim-Verhandlungen zum TTIP – Abkommen, sogenannte nicht-tarifären Handelshemmnisse sollen im Interesse der Konzerne beseitigt werden, wie Verbraucher_innenschutz, Arbeitnehmer_innenrechte, Datenschutz, etc. Es wird auch die Privatisierung

wieder neu auf die Tagesordnung gesetzt.

Wehren wir uns hiergegen.

Alternativen sind machbar.

Keine Privatisierung von Allgemeingütern, Wissen und der Natur.

Im Wasserbereich konnten in den letzten Jahren einige Erfolge erzielt werden und Privatisierungen rückgängig gemacht werden, eins der letzten Beispiele ist Berlin.

Sorgen wir auch dafür, dass die Privatisierung und Vermarktung von Saatgut gestoppt wird und die Vielfalt erhalten bleibt.

Wir wollen bestimmen dürfen, was auf unseren Teller kommt und nicht Monsanto und Co.

Vielen Dank

Termin vormerken!

17.-19.07.2015

EcoMujer Treffen in der Kommune Niederkaufungen.

Die Kommune Niederkaufungen (seit 1986) im Ort Kaufungen/ Nordhessen. Sie versteht sich als lebendiges Experiment eines alternativen Lebensstils. 58 Erwachsene und 21 Kinder/ Jugendliche möchten ohne Hierarchie solidarischer und ökologisch nachhaltiger miteinander leben und arbeiten lernen.

www.kommune-niederkaufungen.de

Saatgut-Festival – erstmalig in Düsseldorf am 7. März 2015

Bisher in Bonn beheimatet, zieht es nun nach Düsseldorf ins Geschwister-Scholl-Gymnasium auf der Redinghovenstraße 41

Weiteres siehe

<http://www.nutzpflanzenvielfalt.de/saatgutfestival>

Workshop „Wasser und Geschlecht“ 8. März 2014 Berlin



Melanie Willms und Kristine Karch diskutierten am Internationalen Frauentag mit einer Gruppe von vor allem Lehrer*innen aus der Alphabetisierungsarbeit aus 12 Ländern Europas und der Türkei über "Wasser und Geschlecht" im Frauenladen Weißensee. Der interkulturelle Austausch war sehr spannend und anregend, gerade auch wie Frauen und Frauenrechte in den unterschiedlichen Kulturen gelebt und wahrgenommen werden. Auch wir haben viel dabei gelernt.

Internationaler Frauentag 8. März 2014 Düsseldorf



Jetzt schlägt's 13!

EcoMujer beteiligte sich an der Aktion des Düsseldorfer Frauenbündnisses

Fotos von
© Elke Sündermann – Vielen Dank



**Schulhofprojekt
braucht
Unterstützung!**

(z.B. Wassertank bemalen!)

Spendenkonto EcoMujer e.V.

IBAN:

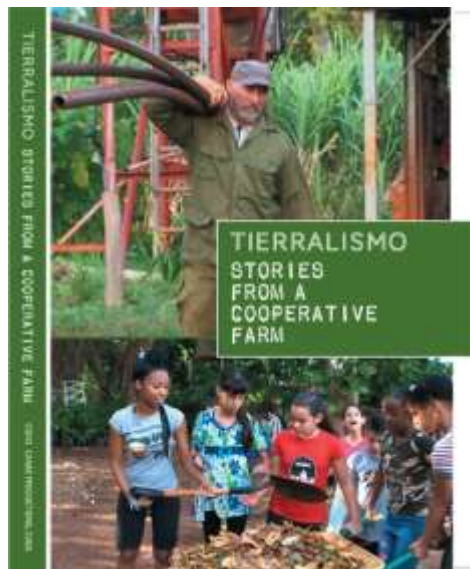
DE51 3005 0110 0085 2201 01

BIC: DUSSEDDXXX

Stichwort:

Projekt Consulación

Filmveranstaltung Tierralismo 18. Januar 2015 Berlin



„Tierralismo“ (Kuba 2013)

von Alejandro Ramírez Anderson.

Dokumentarfilm, 50 Min., OmeU

Ort wird auf der Webseite www.ecomujer.de später bekannt gegeben.

Eine Veranstaltung von EcoMujer, Netzwerk-Cuba, Freundschaftsgesellschaft Berlin Kuba und KriWi (Unterstützung internationaler Kommunikation kritischer WissenschaftlerInnen und IngenieurInnen)

Anfang der 1990er Jahre stand Kuba wirtschaftlich vor einem regelrechten Kollaps. Die geopolitischen

Veränderungen in Ost- Europa hatten zur Folge, dass die Insel ihre wichtigen Wirtschaftspartner verlor.

Allgemein bezeichnet man diese Zeit als „período especial“. Aufgrund des Mangels an Nahrungsmitteln, Pestiziden, Kunstdünger u.ä. entstanden staatlich geförderte und private Initiativen, die einen grundsätzlichen Wandel hin zu einem nachhaltigen Anbau von Gemüse und Obst einleiteten. Städte wie Havanna und Villa Clara werden heute zu gut 70 % mit Gemüse aus städtischer Landwirtschaft – sprich durch Anbau in privaten Gärten, Familienbetrieben oder Kooperativen - versorgt. Durch Förderung von urbaner Landwirtschaft, Kooperativen sowie privater Landwirtschaft und Familienbetrieben sollen die Nahrungsmittelimporte gesenkt und absehbar eine Nahrungsmittelsouveränität erreicht werden.

Anhand der erfolgreich funktionierenden Kooperative „Vivero Alamar“ in Alamar (Havanna) stellt Ramírez ein Konzept des urbanen ökologischen Gemüseanbaus vor, das mittlerweile Vorbildcharakter für andere Kooperativen in Kuba gefunden hat.

Alejandro Ramírez Anderson ist ein guatemaltekischer Filmmacher und Fotograf, der auf Kuba lebt. Er studierte an der Fakultät für Kunst in Audivisuellen Medien (Kunsthochschule) in Havanna und unterrichtet dort heute selbst. Unsere EcoMujer Siga hat Alejandro im Dezember 2013 nach der Premiere des Filmes getroffen und ihm von EcoMujer und unserer Arbeit erzählt. Daraufhin stellte Alejandro seinen Film EcoMujer kostenlos zur Verfügung, um ihn in Europa und Cuba zu zeigen und zu verbreiten. DANKE Ale!

Aufruf

Die Agrarindustrie ist weiter auf dem Vormarsch: Wenige globale Großkonzerne untergraben die Saatgut-Vielfalt und fördern die

Gentechnik auf dem Acker. Investoren bauen immer neue industrielle Megaställe, in denen Tiere unter qualvollen Bedingungen leiden. Die Mächtigen dieser Welt planen auf dem G7-Gipfel und durch die Freihandelsabkommen TTIP und CETA die globale Industrialisierung der Landwirtschaft. Die Folgen sind allgegenwärtig: Immer mehr Bäuerinnen und Bauern müssen, hier und in den Ländern des Südens, ihre Höfe aufgeben. Billigfleisch überschwemmt die Märkte. Der Anbau von Monokulturen verdrängt den Regenwald. Ackerland wird zum Spekulationsobjekt. Und: Der weltweite Hunger ist nach wie vor Fakt.

Wir können es besser!

Eine bäuerliche, ökologischere Landwirtschaft verdient unseren Respekt und unsere Wertschätzung, sie ist ein wichtiger Beitrag zur Ernährungssouveränität. Sie muss und kann die Welt ernähren. Dazu brauchen wir kostendeckende Preise für Bäuerinnen und Bauern, die respektvoll mit Tier und Umwelt umgehen. Wir fordern regionale Erzeugung statt steigender Weltmarktorientierung für Nahrungsmittel. Und wir wollen Politikerinnen und Politiker, die endlich im Sinne der Menschen handeln anstatt die Interessen weniger multinationaler Konzerne zu vertreten.

Widerstand zeigt Wirkung!

Wir haben schon viel erreicht: Überall in Deutschland verhindern Bürgerinitiativen neue Megaställe und fordern bäuerliche Strukturen in der Tierhaltung. Gentechnik-Mais darf in Deutschland nicht mehr angebaut werden und unser Protest lässt TTIP und CETA wanken. Kurz: Für Veränderungen braucht es den Druck der Straße. Deswegen demonstrieren wir am 17. Januar 2015 in Berlin erneut für eine grundlegende Agrarwende – bundesweit und global. Sei dabei!

Wir fordern:

Fairhandel statt Freihandel!
Artgerechte Tierhaltung ohne Antibiotika-Missbrauch!
Förderung regionaler Futtermittelerzeugung!
Recht auf Nahrung weltweit!
Gesundes und bezahlbares Essen für alle!
Faire Preise und Marktregeln für die Bauern!
Freiheit für die Saatgutvielfalt!
Bienen- und umweltfreundliche Landwirtschaft!
Zugang zu Land weltweit für alle!

Stoppt:

die Freihandelsabkommen TTIP und CETA!
die Tierfabriken!
die Gentechnik auf dem Acker und im Stall!
den Hunger!
die Lebensmittelskandale!
das Bauernhöfesterben!
die Patente auf Pflanzen und Tiere!
die Monokulturen!
die Landnahme durch Staaten und Investoren!

**DEMO SA. 17.01.2015**

12 UHR: POTSDAMER PLATZ, BERLIN

WIR HABEN ES SATT!

Stoppt Tierfabriken, Gentechnik und TTIP. Für die Agrarwende!